



Skript zum Video:  
Willkommen bei den  
Körperfressern – Wie Sie  
Gestik und Mimik in Ihrem  
Roman richtig einsetzen

## Warum nutzen Sie Körperbeschreibungen?

1. Falsch verstandenes Show, don't tell: Sie haben irgendwo mal gelesen, dass man nicht einfach schreiben soll, wie die Figur sich fühlt. Also nicht: „Silke war aufgeregt.“ Und dann weichen sie aus auf: „Silkes Herz schlug ihr im Hals. Sie hatte nasse Handflächen, ihre Knie waren weich ...“  
Silke, sollen wir einen Arzt holen?  
Autor/innen ersetzen hier die Bezeichnung des Gefühls (aufgeregt) durch eine Beschreibung des Gefühls (Herz, Hände, Knie ...). Die Lebenserfahrung der Leserin soll den Rest erledigen. Das Problem dabei: Die Handlung ist immer noch statisch, wir verharren bei Silkes Zustand. „aufgeregt“ zu verwenden, hätte bei weniger Aufwand das gleiche Ergebnis erzielt.
2. Sie bemühen sich, in diesem einen Punkt besonders unmissverständlich rüberzukommen. Ihnen fehlt das Vertrauen, dass Silkes Gemütszustand auch ohne ausführliche Körperbeschreibung klar wird. Entweder trauen Sie damit ihren eigenen Fähigkeiten nicht oder nicht denen der Leserin, sich „das Richtige“ vorzustellen.
3. Sie wollen, dass die Leser sich alles genauso vorstellen, wie Sie selbst es beim Schreiben „gesehen“ haben. Jedes Detail. Deshalb beschreiben Sie jedes Detail. Und nachdem wir als Primaten besonders auf Gesichter programmiert sind, wirkt sich das besonders im Gesicht aus. Der Effekt wird manchmal durch einen leichten Hang zum Schwärmerischen der Autorin gegenüber ihrem männlichen Protagonisten / romantic interest verstärkt.
4. Sie haben keine anderen Ideen, wie Sie Begleitsätze in Dialogen „füllen“ bzw. Begleithandlungen in Dialogen konzipieren können.

## Warum tun Sie sich damit keinen Gefallen?

- Klischees werden bemüht, die den Text verwässern (die weichen Knie, das Herz, das bis zum Hals schlägt ...)
- Unfreiwillige Komik beim Versuch, Klischees zu vermeiden
- Handlung wird verlangsamt (jede Beschreibung ist ein statischer Punkt im Text, „Nicht-Handlung“)
- Körper der Figur wird in Einzelteile zerlegt, entpersonalisiert (immer diese Augenbraue!)
- Figur wird gezwungen, Aufmerksamkeit auf Nebensächliches zu verwenden
- Es wird zu viel Energie / Aufmerksamkeit auf eine Einzelheit in der Handlung gelenkt. Je umfangreicher ich etwas beschreibe, desto mehr lade ich es mit Energie auf. Wenn das Detail dann nicht wirklich wichtig ist, verpufft die Energie und fehlt an anderer Stelle.

## Wie können Sie das abstellen?

1. Falsch verstandenes Show don't tell: Trennen Sie die überflüssigen von den wirklich wichtigen Körperbeschreibungen, und schmeißen Sie die überflüssigen raus. Zunächst mal ersatzlos, und schauen Sie, wie der Text sich liest. Wenn Silkes Aufregung auch ohne Herz, Hände, Knie authentisch rüberkommt, ist alles gut. Wenn nicht, rücken Sie emotional näher an Silke ran. Was macht (!) sie, wenn sie aufgeregt ist? Lässt sie ihren Hausschlüssel innen stecken, drückt sie im Lift auf den falschen Knopf? Lläuft sie bei Rot über die Straße? Zeichnen Sie Silkes Aufgeregtheit auf der Handlungsebene. Wenn Sie das Gefühl haben, das wäre jetzt aber viel Aufwand, nur um ein bisschen Aufgeregtheit zu schildern, dann ist die nicht wichtig genug. Lassen Sie sie dann raus.  
Drin bleiben dürfen nur die Körperbeschreibungen, die ein Handlungselement stützen. Wenn Silke also eigentlich gar nicht aufgeregt ist, trotzdem Herz, Hände, Knie hat, weil nämlich was an dem Automaten-Sushi schlecht war und Sie sie als Nächstes in den Aufzug k ... lassen wollen, dann darf die Körperbeschreibung natürlich drin bleiben.
2. Bemühen, unmissverständlich rüberzukommen: Vertrauen heißt das Schlüsselwort. Wenn Sie Ihre Schreibtechniken beherrschen, beherrscht die Leserin auch ihre Lesetechniken. Selbstverständliche Gefühle (Aufgeregtheit vor einem Bewerbungsgespräch) muss man nicht gesondert schildern. Die Lebenserfahrung der Leserin fügt alles hinzu, was standardmäßig in so einer Situation vorliegt. Es reicht, wenn Sie Abweichendes erwähnen (z.B. dass Silke überhaupt nicht aufgeregt ist, weil sie den Job sowieso nicht will)
3. Leserin soll sich alles genau so vorstellen wie Autor/in: Lassen Sie es. Ihr Job ist es nicht, der Leserin haargenau und auf Pixelebene das Bild in den Kopf zu pflanzen, das Sie beim Schreiben haben. Ihr Job ist es, nach dem Pars-pro-toto-Prinzip der Leserin gut gewählte Eindrücke zu verschaffen, die diese dann mittels Fantasie und Lebenserfahrung in die gewünschte Richtung „auffüllt“. Begreifen Sie sich und die Leserin als Team.
4. Füllen von Begleitsätzen: Prüfen Sie zuerst, ob Ihr Dialog zu lang ist. Wenn Sie das Bedürfnis haben, Bewegung reinzubringen, und dann darauf verfallen, dass eine der Figuren Gesichtsakrobatik betreibt oder die andere ständig an ihren Haaren fummelt, ist es vielleicht Zeit für einen Szenenwechsel.  
Viele Dialoge laufen auch prima ohne Begleithandlung – wenn sie nicht zu lang sind. Lassen Sie die Gesichtsakrobatik einfach mal weg. Wenn Sie im Gesicht Gefühle ausdrücken wollen, prüfen Sie, ob diese Gefühle nicht schon allein aus dem Gesagten hervorgehen, und wenn nein, ob das nicht zu erreichen wäre.

## Und wann sind Körperbeschreibungen völlig okay?

Immer dann, wenn sie eine Information transportieren, die nur über diesen einen „Kanal“ transportiert wird und sonst nicht. Wenn die hochgezogene Augenbraue also die Antwort ist, statt die Antwort zu begleiten.